

Von Drachenfrauen und dem guten Geist aus dem Almtal

Märchenerzähler. Helmut Wittmann bearbeitet seit 33 Jahren ein ur-österreichisches Kulturerbe: Er sammelt, restauriert, erzählt Geschichten, die uns zum Nachdenken anregen. Ein Werkstattbesuch

Porträt
VON **UWE MAUCH** (TEXT)
UND **JEFF MANGIONE** (FOTOS)

Es lebte einmal ein Büberl im schönen Almtal. Seine Mutter, sie war eine arme Magd auf einem Bauernhof, gab das Büberl bald nach seiner Geburt zu Pflegeeltern. Und das war im Nachhinein betrachtet ein großes Glück. Denn seine Ziehmutter konnte bei gemeinsamen Spaziergängen entlang der Alm seine ganze Aufmerksamkeit erwecken. So sehr, dass auch der Bub alsbald zu erzählen begann.

„Ich arbeite schon seit 33 Jahren als Märchenerzähler, seit dreißig Jahren hauptberuflich“, verrät Helmut Wittmann dem KURIER, während neben seinem gepflegten, gut hundert Jahre alten Haus der

Grünaubach gemächlich in Richtung Ortszentrum von Grünaugurgelt.

Am Montag kommt der jüngste Streich des mittlerweile 61-jährigen Oberösterreichers in die Buchhandlungen: Das große österreichische Märchenbuch, eine emsig zusammengetragene und überarbeitete Sammlung von 48 Märchen aus allen neun Bundesländern, darunter – und darauf legt der Autor großen Wert – auch Geschichten von anerkannten ethnischen Minderheiten (siehe rechts).

Unter den drei Linden

Mit dem neuen Buch unterstreicht Helmut Wittmann sein Bestreben, das auch von der UNESCO seit zehn Jahren unterstützt wird: „Man hat damals meinem Antrag angenommen und das Märchener-

zählen in Österreich in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes unseres Landes aufgenommen.“

Wenn der Sammler, Schreiber und Erzähler unter den drei Linden seines Gartens sitzt und die Magie des Märchens erklärt, hört ihm auch seine Frau Ursula gerne zu. Sie ist es auch, die ihm als Mutter von fünf Kindern und als Bürokratin in der gemeinsamen Firma den Rücken für seine Auftritte freihält.

„Ein Märchen kommt nie mit dem erhobenen Zeigefinger daher“, erklärt ihr Mann. „Es ist nicht nur phantasievoll und mitunter unterhaltsam. Es will die Menschen darüber hinaus zum Nachdenken anregen und zu den wesentlichen Punkten im Leben führen. Und das gelingt ihm schon seit Jahrhunderten.“

Märchen erzählt hat der Vater von vier erwachsenen Töchtern und einem Buben auch in seinem früheren Leben, verrät er dann mit einem Augenzwinkern. Allerdings in gänzlich anderer Funktion: „Ich war Texter für einen Versand-Katalog.“ Zugutehalten darf man seinem damaligen Arbeitgeber immerhin, dass er die Texte dazu anhielt, möglichst knapp und doch präzise zu formulieren.

1000 & eine Erleuchtung

Den Fußboden seiner Geschichten-Werkstatt, die sich im Dachgeschoß seines Hauses befindet und unzählige Märchenbücher beherbergt, bedeckt ein Fleckerlteppich und ein Kelim. Das friedliche Nebeneinander von Orient und Okzident ist Helmut Wittmann wichtig.

Seine Leidenschaft für Märchen entdeckte der Autor in den 1980er-Jahren in der Türkei und im Iran. „Damals wollte ich der Sufi-Tradition auf den Grund gehen, um nach dem vergeblichen Warten auf die Erleuchtung draufzukommen, dass es die Tradition, Geschichten zu erzählen, auch bei uns gibt.“

Wie ein Restaurator

Viel ist Helmut Wittmann, den man sich als gelungene Mischung aus dem legendären Comic-Helden Asterix und dem jungen Sepp Forcher vorstellen darf, seither herumgekommen. Im Vorjahr ist er bei 150 Veranstaltungen aufgetreten, gleichzeitig hat er an vielen Ecken und Enden der Republik für sein neues Märchenbuch recherchiert.

Von der Prinzessin, die mit dem Teufel tanzte erzählen sie sich beispielsweise seit vielen Jahrzehnten in der Weststeiermark. Von der Prinzessin mit dem Wasserschädel war indes im heanzischen Dialekt im Burgenland die Rede.

Die Arbeit als Märchenschreiber vergleicht Helmut Wittmann mit der eines Restaurators: „Ich darf die ursprüngliche Geschichte nicht verändern, muss alle Fragmente sichern, Schachtelsät-

ze entschachteln und in eine Form bringen, die Jung und Alt heute gut verstehen.“

700, 800 Märchen werden es schon gewesen sein, die er selbst bearbeitet hat. Rechnet der Geschichten-Restaurateur über den Daumen. Viel Freude bereitet ihm auch das mündliche Vortragen der Märchen. Dabei liest er niemals vom Blatt, sondern „vazöd“ (erzählt) aus seinem Gedächtnis. Wenn er dann im Publikum jene große Augen



Fliegende Fische an der Hauswand rufen allerlei Phantasien wach



Fanpost: ein selbstgestaltetes Buch nur für den Märchenerzähler



Wo sich Weisheit und Witz treffen: Hahn und Hennen im Almtal



Mittags im Garten des Märchenerzählers: Ursula Wittmann hält ihrem Mann den Rücken frei



Geschichten, die überlebt haben: Helmut Wittmann gewährt Einblicke in seine Märchenwerkstatt



Er war einmal und ist noch immer eine Mischung aus legendärem Asterix und jungem Sepp Forcher

sieht, die er selbst als Büberl hatte, dann weiß er, dass er etwas richtig gemacht hat.

Gerne würde er, sagt Helmut Wittmann zum Abschied, noch ein österreichisches Sagenbuch schreiben. Es wäre dann sein elftes Werk. Doch damit will er sich ausreichend Zeit lassen. Die hat der gute Geist aus Grünaubach bestimmt. Denn wenn er seit unserem Treffen im schönen Almtal nicht gestorben ist, dann lebt er wohl noch heute.

Er inspiriert nicht nur den Erzähler zu jeder Jahreszeit: Gemächlich gurgelt der Grünaubach in Richtung Grünaubach, dem hintersten Ort im Almtal



Zum Hören und Lesen

Der Erzähler
Den Märchenerzähler Helmut Wittmann kann man auch ein Mal im Monat im ORF-Radio hören und jetzt neu ein Mal in der Woche im Podcast. Alle Infos: www.maerchenerzaehler.at

Sein neues Buch
Von Drachenfrau und Zauberbaum. Das große österreichische Märchenbuch. Illustriert von Anna Vidyaykina, Tyrolia-Verlag, 343 Seiten, 24,99 Euro

